

# Der Sternenhimmel im Juli 1951

Autor(en): **Eichhorn, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653691>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

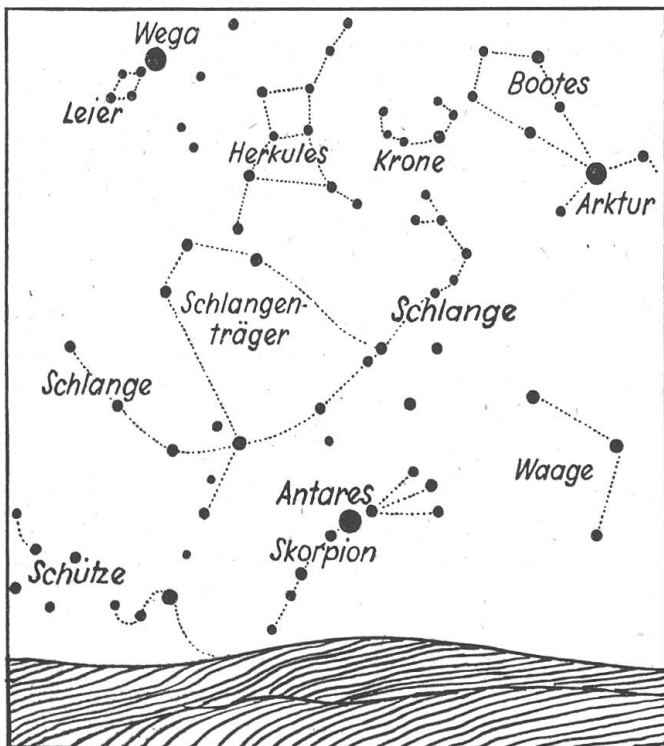
# Der Sternenhimmel im Juli 1951

Von Dr. Heinrich Eichhorn

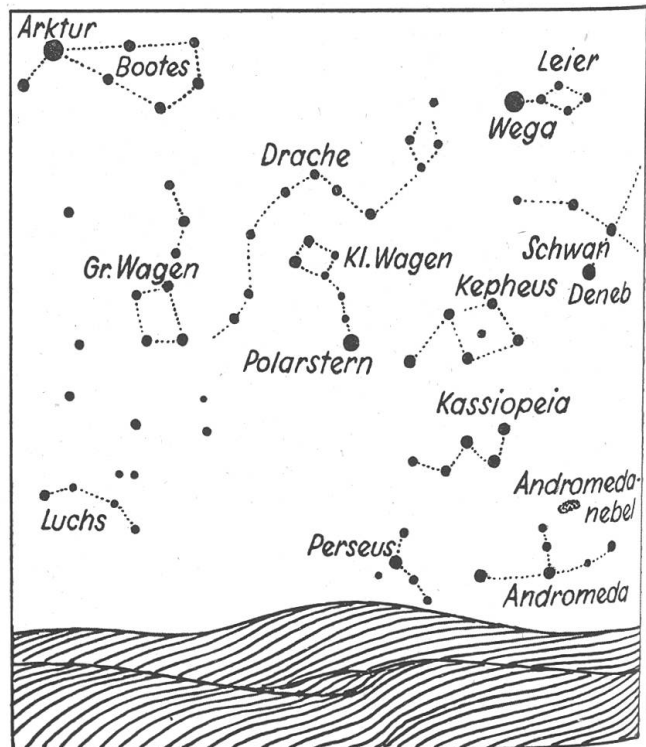
DK 523, 1951.07

Das Auffallendste ist im Juli sicherlich der Westhorizont, wo vier helle Sterne annähernd auf einem Bogen nebeneinander stehen, an denen vom 6. bis 10. der immer breiter werdende zunehmende Mond vorbeizieht. Der hellste von ihnen ist die Venus, die im Laufe dieses Monats unterhalb des Sternbildes des Löwen läuft und mit ihrem vornehm ruhigen, majestätisch alle Sterne überstrahlenden Glanz das Bild des abendlichen Himmels beherrscht. Dann haben wir den Saturn, der zwischen Löwe und Jungfrau steht, fahl und bleich leuchtend, mit einem Stich ins Gelbliche. Die beiden anderen jener hellen Sterne sind keine Planeten, sondern Fixsterne, der weiter westlich sich bereits zum Untergang neigende Regulus, der Hauptstern des Löwen, und am anderen Ende der „Linie“ Spika, der Hauptstern der Jungfrau. Ohne viel Mühe wird man sie bereits im Benehmen von den Wandelsternen Venus und Saturn auseinanderkennen: Sie funkeln und zittern, sie zeigen kein so ruhiges Licht wie diese, sie „szintillieren“, wie die Astronomen sagen. Dies kommt daher, weil ihr Licht durch die Unruhe der Erdatmosphäre viel mehr beeinflusst wird als jenes der Planeten. Während diese nämlich im Fernrohr eine merkliche Flächenausdehnung zeigen, können die Fixsterne praktisch als punktförmige Lichtquellen gelten, da wegen ihrer schier unvorstellbaren Entfernungen von unserem Sonnensystem auch

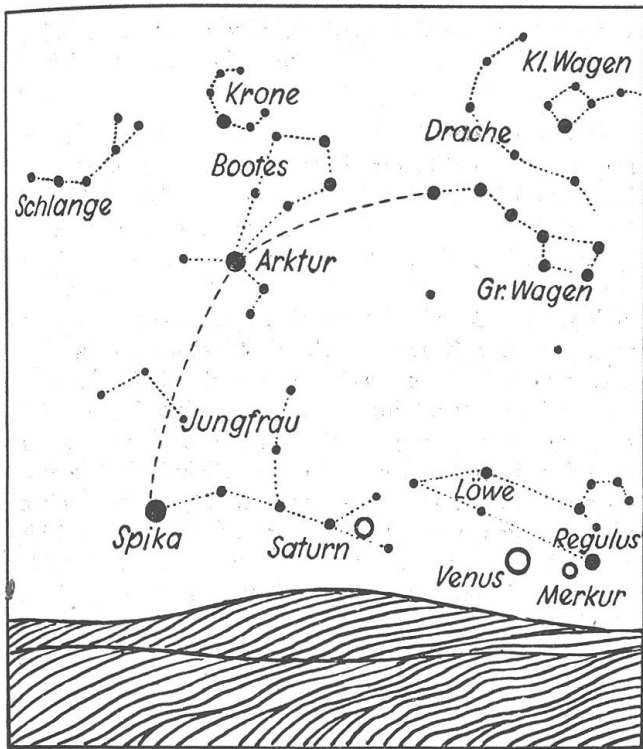
die größten derzeit herstellbaren Vergrößerungen nicht ausreichen, sie als Scheibchen wie die Planeten erscheinen zu lassen. Zum Monatsende wird auch noch der Planet Merkur sich zu der lichten Versammlung am westlichen Horizont hinzugesellen; er wird ein wenig westlich von Regulus zu stehen kommen. Da er aber bereits eine Stunde nach der Sonne untergeht, wird man ihn nur sehen können, wenn ganz klares Wetter und der Horizont frei ist. Über dem Löwen sehen wir das wohlbekannte Sternbild des Großen Wagens. Verlängern wir den Schwung seiner Deichsel, kommen wir auf Arkturus, den gelbroten Hauptstern des Bärenhüters, des Bootes (sprich Bo-otes), wie der griechische Namen heißt. Die weitere Fortsetzung dieses Wagendeichsel-Arkturusschwunges führt uns wieder zurück zur Spika. Tief am südlichen Himmel strahlt vom schönen Sternbild des Skorpions ein heller Stern sein rotes Licht: Es ist der Antares. Der Durchmesser dieses Sternriganten ist so groß, daß die Erde darin noch sehr bequem ihre Bahn um die Sonne ziehen könnte. Dabei ist er aber kaum 30mal so schwer wie die Sonne. Ungeheuer dünn ist also die Materie, aus welcher er besteht. Ein wenig östlich davon hebt sich das Sternbild des Schützen über den Horizont, geht aber in Wien, ebenso wie der Skorpion, nie ganz auf, d. h. ein Teil davon bleibt immer unter dem Gesichtskreis. Würden wir



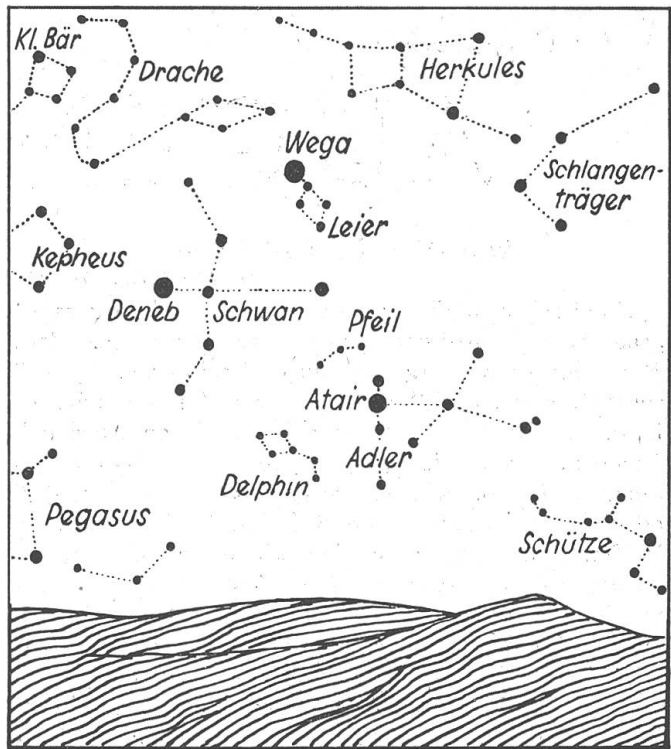
Südhimmel



Nordhimmel



Westhimmel



Osthimmel

weiter nach Süden wandern, vielleicht nach Italien, dann sähen wir diese Himmelsbilder ganz. Zwischen Skorpion und Schütze steigt zweigeteilt das Lichtband der Milchstraße auf, wendet sich nach Osten und geht durch das Sommerdreieck, das von den hellsten Sternen des Adlers, des Schwans und der bereits sehr zenitnahen Leier, nämlich Atair, Deneb und Wega, gebildet wird, um im Nordhimmel wieder zu versinken. Dort finden wir auch, recht tief, das auffallende W der Kassiopeia. Jupiter geht zum Monatsende erst

um 22 Uhr im Osten auf und ist daher am Abendhimmel kaum zu sehen, wohl aber werden ihn die Nachtwandler um Mitternacht tief im Südosten merken. Neumond ist am 4., erstes Viertel (zunehmender Halbmond) am 12., Vollmond am 18. und letztes Viertel (abnehmender Halbmond) am 25.

Die Bilder geben den Himmelsanblick für die vier Richtungen am Monatsbeginn für 20 Uhr, in der Monatsmitte für 21 Uhr und am Monatsende für 22 Uhr MEZ.

## Schutz von Kunststoffen vor Ultraviolett-Strahlung

DK 679.52: 620.197.76

Größere Dauerhaftigkeit erlangen Kunststoffe, die für den Gebrauch im Freien bestimmt sind, durch Imprägnierung mit geeigneten organischen Verbindungen. Es handelt sich hier um Phenylbenzoesäure-Derivate, die gegen die Einwirkung der ultravioletten Sonnenstrahlung schützen sollen.

Die meisten derzeit verwendeten Kunststoffe können der gemeinsamen Einwirkung von Sonnenlicht, Hitze und Regen nicht standhalten. Sie verfärben sich an der Oberfläche und erhalten dadurch bald ein fleckiges Aussehen. Auch wird die synthetische Masse spröde und bricht leicht, wenn man sie zu biegen versucht. Die Ursache liegt in erster Linie in der Einwirkung des langwelligeren sogenannten nahen Ultraviolettanteils der Sonnenstrahlung. Den Grundbestandteil aller Kunststoffe bilden lange, fadenförmige Kettenmoleküle, die durch Aneinanderhängen verhältnismäßig einfacher organischer Moleküle entstehen. Die

Zellulosemoleküle eines Kunststoffes setzen sich aus hunderten solcher Einheiten zusammen, die durch Sauerstoffatome aneinandergebunden sind. Das Ultraviolettlicht zerreißt jedoch die Sauerstoffbrücken und zerlegt so die Molekülketten in immer kleinere Bruchstücke, bis der Kunststoff schließlich zu Pulver zerfällt.

Die Schutzstoffe absorbieren die ultravioletten Strahlen und führen sie in Wärme über, ohne sich selbst physikalisch zu verändern. Sie sind farb- und geruchlos, wasserunlöslich, aber in dem betreffenden Kunststoff, dem sie zugesetzt werden sollen, löslich. Wie Freilandversuche in den Vereinigten Staaten gezeigt haben, entsprechen sechs Derivate allen gestellten Anforderungen und können zu einer wesentlichen Erhöhung der Dauerhaftigkeit von Kunststoffen beitragen, die Witterungseinflüssen stark ausgesetzt sind.